

## Region

# Das kalte Licht sorgt weiterhin für erhitzte Gemüter

**Biel** Der Energie Service Biel hat sich der Kritik der Anwohnenden gestellt und eine nachträgliche Verbesserung der neuen Altstadtbeleuchtung angekündigt. Für die Gegnerinnen und Gegner ist das nicht genug.

Carmen Stalder

Der Knatsch um die neue Beleuchtung in der Bieler Altstadt geht in die nächste Runde: Heinz Binggeli, Direktor des Energie Service Biel (ESB), hat sich in die Altstadt und damit quasi in die Höhle des Löwen gewagt. Der Austausch mit den Anwohnenden wurde organisiert vom Komitee «Sein statt Schein», das sich mittels Petition gegen die neuen Lampen wehrt. Zur Erinnerung: Im Oktober wurden an der Unter- und an der Schmiedengasse die alten Natriumdampflampen durch LED-Leuchtelemente ersetzt. Die Strassen seien seither nicht mehr in ein warmes, oranges Licht getaucht, sondern zu grell, zu hell und zu punktuell beleuchtet, so die Meinung des Komitees.

Heinz Binggeli jedenfalls hatte am Informationsabend einen schweren Stand. Nur gerade etwas mehr als 15 Personen hatten den Weg ins «Le Singe» auf sich genommen, doch an Streitlust fehlte es ihnen nicht. Binggeli erklärte zunächst, wie der ESB bei solchen Projekten vorgeht, an welche gesetzlichen Vorgaben man sich halten müsse und welche Rahmenbedingungen das Beleuchtungskonzept der Stadt Biel, der sogenannte Plan Lumière, vorsieht. Insgesamt habe man bei der öffentlichen Beleuchtung nur wenig Spielraum, so Binggeli.

### Erleuchtete Häuser

Das zeigt sich etwa daran, dass die Unter- und die Schmiedengasse als Verkehrswege gelten. Insbesondere zum Schutz der Fussgängerinnen muss die Fahrbahn genügend ausgeleuchtet sein. Weil die alten Lampen zu weit oben hingen, sei diese Vorgabe nicht erfüllt gewesen, erklärte Binggeli. Stattdessen seien vor allem die Häuser angeleuchtet worden. «Die Beleuchtung von Fassaden ist jedoch Sache von Privaten und hat nichts mit der öffentlichen Beleuchtung zu tun.» Für die betroffenen Anwohnenden sei es übrigens angenehm, dass die Lampen nicht mehr direkt in ihre Wohnungen leuchten würden, so der ESB-Direktor.

Bei den Anwesenden stiessen diese Erklärungen auf wenig Gehör. Für sie ist



Die alten Natriumdampflampen (links) haben die Fassaden in oranges Licht getaucht. Der Fokus der neuen LED-Lampen liegt dagegen auf der Fahrbahn (rechts). ZVG/ESB



klar: Die neue Beleuchtung ist eine einzige Fehlplanung seitens ESB und der Stadt Biel. «Die früheren Lampen haben Sicherheit und Geborgenheit vermittelt. Jetzt wirken die Gassen steril und «tötlich», monierte ein Anwesender. Die Lampen würden einen blenden, die Strassen selbst wirkten düsterer als zuvor und sowieso sei das Ganze eine unnötige Geldverschwendung, lauteten weitere Voten. Davon, dass die Lampen am Ende ihrer Lebensdauer angekommen sein sollen, habe man nichts bemerkt – noch habe jedenfalls keine den Geist aufgegeben.

Die Anwesenden waren sich einig, dass die Bewohnerinnen und -bewohner der Altstadt in das Projekt hätten einbezogen werden sollen. «Wir kommen uns total übergangen vor», sagte Martin Jegge von der Gewölbe-Galerie. Und

«Le Singe»-Betreiber Daniel Schneider äusserte sein Unverständnis darüber, dass sich die Gewerbetreibenden bei der Umgestaltung der Untergasse einbringen konnten – jetzt aber plötzlich nicht mehr.

### Teure Lampen

Am liebsten würde das Komitee die alte Beleuchtung beibehalten und allenfalls mit neuen Leuchtelementen ausstatten. Für ein solches Retrofit habe man tatsächlich Abklärungen machen lassen, erwiderte Binggeli. Bei einem eigens darauf spezialisierten Atelier hätte dies 15 000 bis 20 000 Franken pro Lampe gekostet – das Budget liege allerdings bei 5000 Franken. Auch davon liessen sich die Anwesenden nicht abspesen: Da hätte man ja ein Crowdfunding lancieren können, so der Tenor.

Doch wie geht es jetzt weiter? Heinz Binggeli machte erneut klar, dass eine Rückkehr zum orangen Licht ausgeschlossen ist. Man sei jedoch daran, die Situation zu optimieren: mit einer Reduktion der Lichtfarbe von 3000 auf 2700 Kelvin und mit Diffusoren, die das Licht besser verteilen sollen. Eine noch tiefere Farbtemperatur sei nicht möglich, weil damit das Licht zu schwach würde. Wie nach der emotionalen Diskussion zu erwarten war, gaben sich das Komitee und seine Mitstreiter damit nicht zufrieden. Man sammle weiterhin Unterschriften. Es seien bereits zwischen 400 und 500 zusammengekommen, Ende Woche wolle man die Petition übergeben. «Wir werden weiter Aufstand machen und uns nicht daran gewöhnen», kündigte Schneider an. Gleichzeitig warf er die Idee in die Runde, eine Initiative für ein

Nachfahrverbot auf den betroffenen Gassen zu lancieren. Wären sie verkehrsfrei, dürften die Lampen schwächer leuchten. Auch den Bieler Stadtrat will er ins Boot holen. Mitinitiantin Vera Urweider drohte schliesslich gar damit, dass der ESB die restliche Altstadt lieber nicht anfassen solle – man stehe bereit.

Heinz Binggeli nahm die ganze Kritik gelassen auf. Im Vergleich zu den aufgewählten Komiteemitgliedern blieb er die Ruhe in Person. Er habe mit Opposition gerechnet und bereue es keineswegs, am Austausch mit der Bevölkerung teilgenommen zu haben, sagte er nach der Veranstaltung. Wirklich weitergekommen ist man an diesem Abend allerdings nicht. Es macht sich deshalb die starke Vermutung breit, dass der Kampf um die Rettung des schönen Lichts in eine weitere Runde gehen wird.

## Trotz Defizit tiefere Steuern beschlossen

**Grenchen Beim Budget rechnet Grenchen mit 3,8 Millionen Franken Defizit. Die SP will darum auf eine Steuersenkung verzichten. Doch der Antrag scheiterte.**

An der Gemeindeversammlung von Grenchen haben nur gerade 105 der insgesamt 9569 Stimmberechtigten teilgenommen. Sie haben das Budget 2022 mit einem Defizit von 3,8 Millionen Franken gutgeheissen. Darin enthalten ist eine Steuersenkung. SP und Grüne wollten diese mit einem Gegenantrag verhindern.

Die Unterhaltsarbeiten und Investitionen müssen in Grenchen aktuell mit Fremdmitteln gedeckt werden. Finanzverwalter David Baumgartner mahnte, Lösungen für die strukturellen Defizite seien von Politik und Verwaltung gemeinsam zu suchen.

Weil die definierten Sparmassnahmen nicht für ein ausgeglichenes Budget reichten, stellte Angela Kummer von der SP den Antrag, auf die Steuersenkung zu verzichten. Für Daniel Hafner, ebenfalls von der SP, ist es unverständlich, bei der Stadtpolizei, der Bildung, und der Freizeitinfrastruktur zu sparen und gleichzeitig Steuern zu verschonen, auch wenn es nur um einen Punkt,

also um 300 000 Franken gehe. Die Anwesenden folgten dagegen mehrheitlich (es wurde nicht ausgezählt) den Argumenten des Stadtpräsidenten François Scheidegger. Dieser sagte, mit einem Eigenkapital von 80 Millionen Franken gebe es keinen Grund zur Panik.

Der Steuerfuss für natürliche Personen beträgt nun 120 Prozent des Steuersatzes des Kantons. Der Steuerfuss für juristische Personen wurde auf 120 Prozent erhöht.

Investitionen sind in den Bereichen Schulraumprojekte, Schulhaus III, Schulschwimmhalle und in der Sportinfrastruktur, dort vor allem für das Fussballstadion Brühl, vorgesehen. Die sozialen Dienste werden umgestaltet, die Karl-Mathy-Strasse und die Wissbächli-Strasse saniert und das Gebiet «Vorder Munters» erschlossen. *mrl*

### Budget 2022

<b>Aufwand</b>	135 800 000
<b>Ertrag</b>	132 000 000
<b>Defizit</b>	3 800 000
<b>Nettoinvestitionen</b>	11 517 000
<b>Steuerfuss</b>	120%

*mrl*

## Rote Köpfe wegen Blauer Zonen

**Port Rekordaufmarsch an der Gemeindeversammlung von Port. Tempo 30 und die neue Parkraumordnung können umgesetzt werden. Dies nach langen und heftigen Diskussionen.**

Die Vorlage zum Verkehr hat am Dienstagabend die Rekordzahl von 190 Menschen (7,1 Prozent aller Stimmberechtigten) in die Mehrzweck-Sporthalle nach Port gelockt. Die im Dorf schon bestehenden Tempo-30-Zonen sollen flächendeckend auf das ganze Dorfgebiet ausgedehnt werden. Für sich alleine wäre diese Vorlage wohl schlank durch-

**«Die relative hohe Verschuldung der Gemeinde ist kein Risiko.»**

Marcel Pfahler,  
Gemeinderat von Port

gekommen. Der Gemeinderat koppelte jedoch die Vorlage an eine neu zu schaffende flächendeckende Parkraumordnung und die Einführung von Parkkarten. Dafür beantragte er von der Versammlung einen Kredit von 280 000 Franken.

Mit der neuen Parkordnung soll, so erklärte Gemeinderat Simon Loosli, dem wilden Parkieren einen Riegel geschoben werden. Der Gemeinderat sei aus der Bevölkerung heraus aufgefordert worden zu handeln. Mit dem neuen Konzept würden die Bedingungen für Rettungsdienste, Kehrtafeln und Winterdienste verbessert. Eine Aufteilung der Vorlage in zwei Anträge lehnte der Gemeinderat ab. Es würde teurer und es würde bis zur Realisierung länger gehen, erklärte Loosli weiter.

Die Voten aus der Versammlung waren teils heftig. Es gehe dem Gemeinderat nur darum, Einnahmen zu generieren. Ex-Gemeinderat Daniel Lüscher sprach von einem «Buebetrickli» des Gemeinderates. Es genüge vollkommen, nur punktuelle Verbesserungen in einzelnen Quartieren zu realisieren. Wie andere Votanten verlangte er, dass das Geschäft zwecks Anpassung an den Rat zurück zu weisen sei. Den Antrag, die Vorlage aufzuteilen, lehnte die Versammlung im Stimmenverhältnis zwei zu eins ab. Mit 121 Ja zu 53 Nein folgten

die Anwesenden dem Kreditantrag des Gemeinderates. Mit grossem Mehr genehmigte danach die Versammlung die erforderlichen Anpassungen im Gebührenreglement der Gemeinde. Darin sind neu die Preise für die Parkkarten festgelegt. Diese schwanken von 5 Franken für die Tageskarte bis 300 Franken für eine Jahreskarte.

Bei sehr grossem Mehr genehmigte die Versammlung das Budget 2022. Nicht nur im kommenden Jahr, sondern auch danach rechnet der Gemeinderat mit Aufwandüberschüssen. Die relative hohe Verschuldung der Gemeinde sei kein Risiko, erklärte Gemeinderat Marcel Pfahler. Eine Anpassung des Steuersatzes werde nicht nötig sein. Trotz sehr hoher Investitionen, so die Sanierung der Dreifachturnhalle für über neun Millionen Franken in den Jahren 2024 bis 2026, verbleiben gemäss Finanzplan der Gemeinde noch Reserven, welche über den kantonalen Vorgaben liegen. *H.K.*

### Budget 2022

<b>Aufwand</b>	19 223 720
<b>Ertrag</b>	18 387 485
<b>Defizit</b>	836 230
<b>Nettoinvestitionen</b>	5 105 000
<b>Steuerfuss</b>	1.69

*H.K.*